

Kurze Geschichte des Gutes Fretzdorf in der Prignitz

Einleitung

Dieser Text dient als Grundlage einer Veröffentlichung über das Herrenhaus Fretzdorf in der Reihe „Schlösser und Gärten der Mark“, herausgegeben durch den „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“ in der Deutschen Gesellschaft e. V., Berlin, voraussichtliches Erscheinen im 1. Halbjahr 2005.

Herkunft des Namens und erste Erwähnungen

Der Name Fretzdorf leitet sich wahrscheinlich wie viele Ortsnamen der Prignitz vom Lokatoren her: Friedrich, über den aber weiter nichts bekannt ist. Dieser Friedrich könnte im Gefolge der Edlen Herren v. Plotho während des Wendenkreuzzuges in die Prignitz gekommen sein. Die Stelle der vorhandenen slawischen Befestigungsanlage (und Siedlung), „Schavaf“ (1322 Scafaf)¹ genannt, an die der Flurname Schawe noch erinnert, wurde auch für die frühdeutsche Burganlage genutzt. Diese Anlage, auf einer in der Dosse gelegenen und mit ins Erdreich getriebenen Pfählen befestigten Insel, diente als Grenzburg der terra Kyritz².

Die älteste bisher bekannte Erwähnung des Ortes ist die in einer lateinisch ausgefertigten Urkunde des Markgrafen Hermann v. Brandenburg, als er die Stadt Lübeck zur Beschickung einer zu Fretzdorf angesetzten Tagesfahrt auffordert: Friderikestorpp³. Diese Urkunde ist in einem Lübecker Urkundenbuch enthalten und wurde zeitlich eingeordnet in die Zeit zwischen 1302 bis 1304, wobei die letztere Jahreszahl wohl vorzuziehen ist. Die Gemeinde Fretzdorf hat sich daher auch das Jahr 2004 zur Feier ihres Jubiläums ausgewählt. Weitere frühe Namensformen sind: 1307 Vrederickesdorpp⁴, 1375 Frederichstorff⁵, 1425 Fredstorff⁶, 1574 Fretzdorff, 1652 Fretzstorf bis zur heutigen Form Fretzdorf.

Älteste Geschichte und Vogteisitz

Etwa ab der Mitte des 13. Jahrhunderts bauten die askanischen Markgrafen ihre Hausmacht in der Mark Brandenburg aus. Bis auf den Territorialbesitz der Bischöfe von Havelberg und Brandenburg und der Herrn und Grafen v. Lindow waren die brandenburgischen Lande bei der Teilung der Herrschaft 1258 zwischen den Markgrafen Johann I. und Otto zum großen Teil unter deren Lehnshoheit. Die lokal ansässigen Herren, die sich nach dem Wendenkreuzzug eigene Herrschaften errichtet hatten, werden zu Lehnsleuten der Markgrafen. So werden noch 1259 von den Edlen v. Plotho eingesetzte Vögte zu Kyritz erwähnt⁷, bald darauf verlieren sie jedoch ihre Herrschaftssitze Kyritz und Wusterhausen/Dosse, der Familie Gans wird ihre Autonomie in den terrae Perleberg und Wittenberge genommen.

Durch das Aussterben der Askanier in der Person des Markgrafen Woldemar 1319 und seines unmündigen Vetter Heinrich 1320 entsteht ein Herrschaftsvakuum in der Mark Brandenburg. Heinrich II. v. Mecklenburg, genannt der Löwe, beansprucht die Prignitz als Erbteil seiner Frau Anna v. Stargard und nimmt das Land in Besitz. Fretzdorf war noch 1319 im Besitz der brandenburgischen Drost Droyseke v. Kröcher und Redekin v. Redern, wurde dann durch die Herren v. Werle erobert, diese verlieren Fretzdorf 1322 wieder an Heinrich v. Mecklen-

¹ Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil 1 Prignitz, Bearb. Dr. L. Enders, Weimar 1997

² Dr. Wegener, Die Burgen der Prignitz, in: Unsere Heimat, Nr. 11, 1956

³ Codex diplomaticus Brandenburgensis, hrsg. von A. F. Riedel, Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten, Berlin 1838 – 1869, Verlag G. Reimer, hier B VI, S. 31 Nr. 2224

⁴ Mecklenburgisches Urkundenbuch, 1 – 25, Schwerin 1863 - 1936

⁵ Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375, hrsg. von J. Schultze, Berlin 1940

⁶ W. Luck: Die Prignitz, ihre Besitzverhältnisse vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, München/Leipzig 1917

⁷ siehe Ziff. 3, A I, S. 367 Nr. III

burg. 1325 wird die Mark an Ludwig den Bayer aus dem Haus Wittelsbach verliehen, der durch Vermittlung seiner Vormünder, der Grafen v. Lindow, den mecklenburgischen Pfandbesitz, darunter Fretzdorf, das dann im Laufe des 14. Jahrhunderts wiederholt verpfändet wird⁸, zurückerhält. In diesem Jahrhundert befindet sich hier der Vogteisitz der terra Kyritz, verlegt wahrscheinlich aufgrund der erstarkenden städtischen Rechte der Stadt Kyritz seit der Immediatisierung der terra durch die brandenburgischen Markgrafen und die Aufgabe der dortigen Burg, 1375 wird Fretzdorf auch als Zollstelle erwähnt⁹.

1438 erwirbt dann der Bischof von Havelberg Konrad I (v. Lintdorf) die Vogtei Fretzdorf. Zu dieser Zeit gehören dazu Herzsprung, Lütgendosse, Teetz, Ganz, Lellichow, Bork, (Neu-)Barenthin, Wüsten oder Alt-Barenthin, Wutike, Karnzow, Wulkow, Tornow, Bantikow, Tramnitz, Rägelin. Lütgendosse ist schon eine Wüstung, Karnzow, Wulkow, Lellichow und Alt-, später Wüsten-Barenthin genannt, sind zum Ende des Spätmittelalters ebenfalls wüst. Schuld daran sind mehrere Ursachen: Der durch die kriegerischen Auseinandersetzungen (u. a. ausgelöst durch das Auftreten des Falschen Waldemar 1348/49), den Schwarzen Tod und die Agrardepression verursachte Bevölkerungsschwund, die damit ebenfalls verbundene Aufgabe der minder guten Böden und das Raubrittertum, welches gerade in den 1420er Jahren besonders stark auch die Ostprignitz betraf, bedingt durch die Nähe zu Mecklenburg und dem Land Stargard¹⁰.

Fretzdorf unter der Familie v. Warnstedt

Nach dem Erwerb werden verschiedene adlige Familien, so z. B. die v. Rohr, v. Klitzing und v. Platen mit Anteilen der Herrschaft Fretzdorf belehnt, die Vogteifunktion des Hauses Fretzdorf erlischt. 1439 erhalten Lüdeke v. Warnstedt und seine Söhne Hans und Bernd „wal unde Slotstede to vretstorpp“, die Dörfer Fretzdorf und Rägelin, das halbe wüste Dorf Lütgendosse und den Wald Kolpin¹¹.

Die v. Warnstedt werden verpflichtet, Wall und Schloß wieder aufzubauen. Anscheinend wurde also das 1322 und noch 1375 erwähnte Schloß, Nachfolger der slawisch-frühdeutschen Burganlage, evtl. bei den von Mecklenburg und dem Land Wenden als Antwort auf Raubzüge Prignitzer Ritter angedrohten und durchgeführten Einfällen zerstört¹². Noch 1425 wird das Schloß Fretzdorf in der Verleihung des Markgrafen an Stephan Kerzlin und seiner Ehefrau Else v. Lüderitz genannt, vorher war es im Pfandbesitz des Claus v. Königsmarck, der in den mecklenburgischen Schadensrechnungen der Jahre 1421- 1424 vorkommt¹³, 1437 zerstören die Mecklenburger bei einem Zug durch die Prignitz das Schloß Neuhausen¹⁴.

Lüdeke v. Warnstedt, 1391 als bischöflicher Vogt erwähnt¹⁵, entstammt einer Familie, die ihren Ursprung von Warnstedt im Nordharz herleitet. In der Prignitz werden sie seit dem 13. Jahrhundert erwähnt, zunächst als Zeugen und Lehnsleute der Familie Gans Edle Herren zu Putlitz, die im 13. und 14. Jahrhundert aus ihrer unabhängigen Stellung verdrängt und mediatisiert werden und die Herrschaft Putlitz als Lehn des Bischofs von Havelberg innehaben. So treten in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Warnstedts in die Dienste des Bischofs von Havelberg, z. B. als Burgmannen von Wittstock, Lüdekes mitbelehnte Söhne Hans und Bernd sind Mitglieder des bischöflich-havelbergischen Hofgerichtes. Mit der Belehnung von Fretzdorf steigen sie noch eine Stufe auf der Rangordnung höher, sie gehören nun zum schlossgessenen Adel der Prignitz. Nach dem Tod von Bernds Sohn Wentzel, der kinderlos stirbt, wird Fretzdorf an die Brüder Melchior und Christopher v. Warnstedt vererbt, Söhne des Engelke v. Warnstedt auf Anteil Königsberg¹⁶. Wahrscheinlich zu dieser Zeit wird der Besitz geteilt und es entstehen die Rittersitze I und II, wobei aber das Schloß gemeinschaftlich ge-

⁸ siehe Ziff. 6

⁹ siehe Ziff. 5

¹⁰ Dr. L. Enders, Die Prignitz, Potsdam 2000

¹¹ siehe Ziff. 3, A 2, S. 310 Nr. XI

¹² siehe Ziff. 3, B 4, S. 38 Nr. MCCXCIV ff., Schadensrechnungen Heinrichs v. Mecklenburg und des Landes Wenden für die Jahre 1421 - 1424

¹³ siehe Ziff. 6, S. 262, Nr. 22

¹⁴ siehe Ziff. 3, B 4, S. 163 Nr. MDLXVII und Ziff. 6, S. 263 Nr. 23

¹⁵ siehe Ziff. 3, A II, S. 285 Nr. 26

¹⁶ Ch. Frhr. v. Warnstedt, Kurze Geschichte und ältere Genealogie des Geschlechts v. Warnstedt, Görlitz 1943

nutzt wird bzw. als Sitz der Inhaber des I. Anteils dient, während die Inhaber des II. Anteils in Wittstock ansässig sind.

Nach mehreren Teilungen und Verkäufen innerhalb der Familie befinden sich die Anteile I und II um 1626, zur Zeit der nachfolgenden Abbildung im Besitz der Brüder Thomas (+ 1627) und Erich v. Warnstedt (+ 1641/45)¹⁷.

Zu dieser Zeit berührt auch der 30jährige Krieg die Prignitz. Seit 1627 ist die Prignitz dauerhaft von den immer wieder durchziehenden Truppen der Kriegsparteien besetzt, wobei es bei der Ausplünderung der Dörfer und Städte keinen Unterschied zwischen Freund und Feind gibt. 1627 stirbt Thomas v. Warnstedt auf Fretzdorf I, ob dies mit Kriegshandlungen im Zusammenhang steht, kann nicht gesagt werden. Seine Familie verlässt wohl zu diesem Zeitpunkt das immer weniger sichere Fretzdorf, welches nun wegen des Überganges über die Dosse laufend den Durchmarsch der Truppen erleben muß, um sich in eine befestigte Stadt zu begeben oder nach Mecklenburg, der Sohn Andreas Erich wird als Mecklenburgischer Kammerjunker erwähnt. Die schlimmsten Jahre sind die Jahre 1636 bis 1638. Der Höhepunkt ist die Schlacht am Scharfenberge bei Wittstock, wobei die ganze Umgebung verwüstet wird und wohl auch das Schloß Fretzdorf selbst.

Etwa 1638/41 stirbt der Besitzer des I. Anteils, Andreas Erich v. Warnstedt und hinterlässt seine Ehefrau und zwei kleine Kinder, vor oder um 1645 stirbt sein unverheirateter Onkel Erich, Besitzer des II. Anteils Fretzdorf¹⁸.

1645 ergeht eine Aufforderung der Lehnskanzlei des brandenburgischen Kurfürsten, sich zur Belehnung zu stellen, jedoch meldet sich von der ganzen Familie v. Warnstedt nur Christoph v. Warnstedt, Bürgerschaftsverordneter in Wittstock. Die meisten Mitglieder der Familie befinden sich in Mecklenburg, wohin sie sich schon vor dem Krieg orientiert und mit Gütern ansässig gemacht hatten, oder in Kriegsdiensten.

Fretzdorf im Besitz der Familie Haber

1651 kauft der Obristwachtmeister Christoph Haber, ein sicher durch den Krieg reichgewordener Militär, den Anteil Fretzdorf I auf 35 Jahre für 5.600 Taler und dann, nun schon Obristleutnant, von den Erben Erich v. Warnstedts 1663 den Anteil II auf 20 Jahre wiederverkäuflich für 2.700 Taler. Gebaut hat er hier scheinbar nicht, denn die Zeiten sind immer noch unsicher und es ist wieder Krieg im Lande, seit 1655 sind Schweden und Polen in Konflikte verwickelt, in die auch Brandenburg, das schwedische Reiterei aufnehmen muß, hineingerät¹⁹. Als Haber kurz nach 1663 stirbt, erbt zunächst seine Witwe Anna Maria Armbrust, die aber bald darauf ebenfalls verstirbt. Zwischen den Erben des Ehepaares Haber, den Geschwistern des Christoph Haber und dem Erben der Anna Maria Armbrust, Christoph Armbrust, bricht ein langwieriger Erbstreit aus, so dass auch in dieser Zeit sicher keine Investitionen in Fretzdorf getätigt worden sind. Der Streit endet 1676 mit einem Vergleich, als der Verkauf von Fretzdorf beschlossen wird²⁰.

Fretzdorf im Besitz der Familie Stille/v. Stille

Der neue Besitzer wird Conrad Barthold Stille, der am 2. 4. 1676 den Geschwistern Haber 3.500 Taler, am 16. 4. 1676 dem Christoph Armbrust 2.600 Taler, die dieser als Ehegeld seiner Schwester zurückfordert, für die Anteile an Fretzdorf zahlt. Er entstammt einer der Aufsteigerfamilien jener Zeit, die die Bürgerfreundlichkeit des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelms I. nutzen. Sein Vater Christian Stille war zur Zeit der Geburt Conrad Bartholds Ober-Ziesemeister der Altmark und in Salzwedel ansässig. Conrad Barthold Stille wird Geheimer Rat und Rentmeister des Kurfürsten, später auch Dechant des Domstifts Havelberg. Dieser Aufstieg stößt auch auf Widerstand. Nach dem Brandenburgisch-Schwedischen Krieg von 1674 – 1679 will Friedrich Wilhelm I v. Brandenburg neue Kontributionen einziehen ohne Einberufung der Stände, die entmachtet werden sollen. Diese verlieren immer

¹⁷ siehe Ziff. 16.

¹⁸ siehe Ziff. 16

¹⁹ Bruno Gloger, Friedrich Wilhelm Kurfürst von Brandenburg, 2. Auflage Berlin 1986

²⁰ Unsere Prignitz, Heft 1, 5. Jahrgang 1929

mehr die Geduld gegenüber den wachsenden Forderungen des Kurfürsten. Als den Ständen bewilligt wird, im März 1683 zum Zweck der Darlegung ihrer Beschwerden zusammenzutreten, wird der Widerstand der Ritterschaft, insbesondere auch der Prignitz, deutlich. Verbittert beschließt Friedrich Wilhelm, seinen Hofrentmeister Conrad Barthold Stille mit der Leitung des Präsidiums zu beauftragen. Stille, sowieso angefeindet in seiner Stellung als bürgerlicher Dechant des Domstifts Havelberg, erscheint am 28.3.1683 auf der Ritterschaftsstube und findet sie leer. Die Oberstände hatten den Landtag verlassen und später richtet Hans Albrecht Gans Edler Herr zu Putlitz als Vertreter der Prignitzer Ritterschaft eine Beschwerde an den Kurfürsten, sie vor dem Affront zu bewahren. Das ließ sich jedoch der Kurfürst nicht gefallen und droht mit schärfster Ungnade, woraufhin die Ritterschaft nachgibt und neu zusammentritt²¹. Der Vorfall zeigt, in welcher hoher Gunst Stille stand, was ihm auch im Privaten zugute kommt. Die beiden Anteile von Fretzdorf waren durch Stille wiederverkäuflich erworben wurden. 1683 bzw. 1686 bestand dadurch die Gelegenheit für die Familie v. Warnstedt, die Gutsanteile von Fretzdorf zurückzukaufen. Auch hatte Stille sich zum Konsens des Kaufs bis dahin nicht bemüht und auch nicht den Lehnseid abgelegt. 1684 ergeht wieder ein kurfürstliches Edikt, dass jeder, der Lehnsgüter besitzt, sich zur Belehnung melden muß. Stille bittet um Hinausschiebung des Konsenses bis Ostern 1685, da er erst herausfinden will, ob er Fretzdorf behalten kann oder an die Vorbesitzer v. Warnstedt zurückgeben muß, was ihm eingeräumt wird. Zunächst kann er nachweisen, dass sich die v. Warnstedt, die Anspruch auf Fretzdorf hatten, schon 1646 nicht mehr zum Lehnseid gemeldet hatten. Auch von den Familien v. Warnstedt auf Königsberg und Wustrow war damals niemand erschienen. Weiterhin behauptet er, die Warnstedts auf Wustrow, die sich um die Wiedereinlösung Fretzdorfs bemühten, seien mit den anderen Warnstedt-Familien auf Triglitz und Steffenshagen nicht verwandt und diese hätten nicht um die Belehnung zur gesamten Hand gesucht. Das letzte Mal war dies 1571 geschehen. Infolgedessen seien sie eigentlich ihrer Güter verlustig gegangen. Stille richtet daher eine Denkschrift an den Kurfürsten und bittet um Belehnung mit Fretzdorf, der Konsens für den Erwerb wird am 15.11.1684 erteilt²².

1687 erwirbt Stille vom Amt Wittstock einen Anteil der wüsten Feldmark Langenfelde, der andere Anteil war schon 1504 im Besitz der Familie v. Warnstedt. 1689 kauft Stille das Dorf Rossow und die wüste Feldmark Schawe hinzu.

Da jedoch ein adliger Name immer noch viele Türen in dieser Zeit leichter öffnet, bemüht sich Stille um den Nachweis einer „edlen Extraction“ und baut auf eine nicht nachgeprüfte Nachricht, die Stilles stammten aus Litauen und seien früher adlig gewesen, 1695 wird Conrad Barthold Stille und seinem Bruder Ulrich Christoph der angebliche alte Adel bestätigt, dabei wird auch eine Abstammung von den in der Prignitz ansässigen v. Karstedt behauptet, die aber einer Nachprüfung ebenfalls nicht standgehalten hätte. Die Mutter der beiden Brüder Stille ist Catharina Margarete Karstedt, aus einer bürgerlichen Familie, im Lüneburgischen ansässig und ursprünglich aus Perleberg stammend. Erst ihre Mutter, eine geb. v. Warnsaat, kommt aus einer Familie, die dem Adel zuzurechnen ist. So landet aber eine der Tartarenmützen aus dem Wappen der Familie v. Karstedt im neuen Wappen der Familie Stille. Conrad Barthold Stille scheint der Erbauer des neueren Hauses Fretzdorf zu sein, ein wohl barockes zweistöckiges Haus mit kurzen Flügeln, von dem aber nichts bekannt ist. Denn als 1698 der Geheime Rat Stille stirbt und sein Sohn Georg Christian, Landrat der Prignitz, die Nachfolge antritt, verkauft dieser 1701 den Besitz, jetzt umfassend Fretzdorf, Christdorf (das in Teilen durch die v. Warnstedt und durch v. Stille erworben worden war), Rossow, die Feldmark Schawe und Langenfelde für insgesamt 27.000 Taler an den Bruder seines Vaters, Ulrich Christoph v. Stille, zu dieser Zeit Oberst und Kommandeur des Regimentes Markgraf Christian Ludwig. Die Wertsteigerung des Gutes geht daher sicher auch auf errichtete Bauten zurück.

Obwohl Ulrich Christoph v. Stille mit ganzer Seele Militär ist, kümmert er sich auch um den weiteren Ausbau seines Besitzes. Seit 1706 (inzwischen Generalmajor) an einer Verletzung der linken Hand leidend, die nicht heilt, hält er sich zunächst in Fretzdorf auf und erwirbt im gleichen Jahr den Krüsicke'schen Anteil von Herzprung für 4.350 Taler, 1707 den zweiten Teil, der dem Obersten Langermann gehörte und begibt sich dann in die Grafschaft Nizza, um seine Hand zu kurieren. Weiter geht es mit der militärischen Karriere, so dass es keine länge-

²¹ Hrsg. S. Isaacsohn, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, Band 10, Berlin 1880

²² siehe Ziff. 20

ren Aufenthalte mehr in Fretzdorf gibt. Er steht in der Gunst des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (des späteren Soldatenkönigs), der ihn „recht lieb“ hat und wird 1711 Chef des Infanterieregiments v. Börstel (Nr. 20) und da dieses in Magdeburg stationiert ist, auch Kommandant der Festung. 1714 werden die königlichen Collegien von Halle nach Magdeburg verlegt, Stille soll die Besprechungen für Umbauten und Baukosten führen, nach der Übersiedlung der Landeskollegien muss er 1715 die Gehaltsforderungen der Regierungsmitglieder an die Stadt regeln, im gleichen Jahr wird er zum Generalleutnant ernannt. 1723 erhält er den Befehl, die Auflösung des Magdeburger Kommissariats vorzunehmen und die Kriegs- und Domänenkammer zu errichten, 1724 wird er als Vorsitzender eines Gesundheitsrates erwähnt. 1728 stirbt Ulrich Christoph v. Stille an den Folgen eines Schlaganfalles und wird am 19.12.1728 in Fretzdorf beigesetzt. Seine Erben können sich über die Teilung des Besitzes nicht recht einigen, dann 1730 wird dem Sohn Christoph Ludwig durch Familienbeschluß das Gut überlassen²³. Jedoch kann er es wegen der Besitzansprüche der weiteren Erben nicht halten. 1733 wird Herzprung an den Kaufmann Hans Heinrich Gregori aus Berlin verkauft, 1734 geht Fretzdorf mit allem Zubehör in den Besitz der Familie v. Karstedt über²⁴.

Fretzdorf unter der Familie v. Karstedt

Käufer ist Reimar Joachim v. Karstedt, Besitzer des Gutes Kaltenhof bei Perleberg. Die Familie v. Karstedt, als Herkunftsort wird das Dorf Kahrstedt in der Altmark angenommen, kam sicher mit dem Wendenkreuzzug als Lehnsleute der Familie Gans, in deren Urkunden sie als Zeugen erscheinen, in die Prignitz. Sie gründeten Karstädt bei Perleberg, ihr ältester Besitz in der Prignitz waren die Dörfer Premslin und Glövizin.

Als v. Karstedt 1738 stirbt, teilen seine drei Söhne seine Hinterlassenschaft unter sich auf: Christian Ernst, der älteste, erhält das Stammgut Kaltenhof mit der Schäferei Klockow, Adam Reimar erhält Fretzdorf, der jüngste, Joachim Friedrich, einen Geldanteil.

Adam Reimar v. Karstedt, der in militärischen Diensten Karriere macht, scheint sich zunächst nicht sehr um den Besitz gekümmert zu haben. Dann Ende 1752, nachdem der Kriegs- und Domänenrat Johann Friedrich Pfeiffer im Auftrag Friedrichs II. die Prignitz bereist hatte, um die Besiedlung wüster Feldmarken voranzutreiben, sieht Adam Reimar die Möglichkeit, ebenfalls Kolonisten anzusetzen und will die wüste Feldmark Langenfelde besiedeln. Es sollen acht Wirte angesetzt werden, eine Meierei und eine Ziegelei. Der König erteilt dazu die Genehmigung am 17.12.1752²⁵. Die Kolonie erhält den Namen Karstedtshof. Das notwendige Bauholz wird durch den König 1753 zur Verfügung gestellt.

1759 heiratet er wohl aus familienpolitischen Gründen die Witwe seines 1757 verstorbenen Bruders Christian Ernst, Sophie Henriette Sebald. In dem am 17.7.1759 geschlossenen Ehevertrag wird festgelegt, dass wenn der Ehemann vor seiner Frau verstirbt, die Witwe unter anderem die „Standesgemäße Wohnung in dem Herrschaftlichen Wohnhause zu Fretzdorff und zwar darin die gantze 2te Etage nebst die dazu gehörige beyde Flügel...“ sowie „...ingleichen den Herrschaftl: Küchen-Garten vom Hause rechter Handt“ erhält²⁶. So kann man sich also zu dieser Zeit wie oben schon erwähnt, ein zweistöckiges, mit zwei Flügeln versehenes Wohnhaus in Fretzdorf vorstellen. Schon 1763 stirbt Adam Reimar v. Karstedt ganz plötzlich während einer Reise über seine Güter in Kaltenhof.

Seine Witwe, Tochter des 1746 verstorbenen Zolldirektors Sigismund Sebald, bekannt, wie sie selbst einmal sagen wird, für ihre „gute Oeconomie“²⁷, sieht sich vor vielerlei Probleme gestellt. Ihren drei Söhnen aus ihrer ersten Ehe mit Christian Ernst v. Karstedt fällt zwar neben dem väterlichen Gut Kaltenhof eine Hälfte von Fretzdorf zu, die andere Hälfte jedoch dem jüngeren Bruder ihrer beiden Ehemänner, Joachim Friedrich v. Karstedt auf Rosenwinkel. Um das Gut ihren Kindern zu erhalten, zahlt sie ihrem Schwager aus eigenem Vermögen

²³ Hans-Hasso Nissen, Ulrich Christoph v. Stille, in: Familienforschung in Mitteldeutschland, Heft 1/1999

²⁴ Dr. Karl Nissen, Die Familie v. Stille in der Prignitz, in: Heimatkalender für die Kreise Ost- und Westprignitz, Pritzwalk 1926

²⁵ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, II. HA, Abt. 14 Kurmark, Tit. CCXI Lit L Nr. 2

²⁶ BLHA, Rep. 4 A, Kurmärk. Kammergericht, Testamente Nr. 8674

²⁷ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, I. HA, Rep. 22, Nr. 162 v. Karstedt

7.000 Taler. Sie übernimmt selbst die Verwaltung des Gutes Fretzdorf sowie die Administration des Vermögens ihrer Kinder (in der Ehestiftung mit Adam Reimar v. Karstedt war sie zum Vormund ihrer Kinder bestellt), indem sie mit ihren Kindern Verträge über deren Versorgung abschließt, um die Güter nicht allzu sehr zu belasten²⁸.

Außerdem kommt es zu Auseinandersetzungen mit den Bauerngemeinden Fretzdorf und Christdorf. In Fretzdorf verweigern die Bauern Bau-, Korn- und Reisefuhren, die in einem Urbarium des Jahres 1698 festgehalten waren. Vom Kammergericht wird daraufhin auf Bitte der Gutsherrin eine Kommission eingesetzt, die die strittigen Dienste feststellen soll. Inzwischen stellt sie Tagelöhner ein, erhält aber Angebote von Familien, die die Höfe und Dienste annehmen wollen. Sie bietet daraufhin den Fretzdorfer Bauern an, die Höfe abzugeben, was diese nicht willens sind. Wiederum wendet sich die Witwe v. Karstedt an das Kammergericht um Hilfe, will aber nicht, dass die Bauern exmittiert werden. 1766 werden die Rädelsführer, die Bauern Wolter und Boddin, nach Berlin zur Hausvogtei gebracht, wo sie sich bald darauf einsichtig zeigen. Kaum wieder in Fretzdorf, gestehen sie jedoch nur die Bau- und Kornfuhren ein, die Reisefuhren für die Herrschaft werden weiterhin abgelehnt. 1767 erhält Frau v. Karstedt Unterstützung durch den Landesdirektor und die Landräte der Prignitz. 1768 kommt es endlich zu einem Vergleich mit der Gemeinde Fretzdorf wie auch mit der Gemeinde Christdorf. In Christdorf verweigerten die Bauern die Leistung der Dienste, da bei der Anlegung des Vorwerkes Karstedtshof Land der Gemeinde Christdorf dazugelegt worden sei. Weiterhin wird die Bezahlung des Anteils an den Kosten für eine 1767 durchgeführte Vermessung der strittigen Ländereien abgelehnt sowie die Bezahlung der vom Kammergericht eingesetzten Kommission, die die Streitigkeiten beilegen soll. Schließlich kommt es zur landreiterlichen Besetzung des Dorfes Christdorf, die Rädelsführer werden nach Perleberg gebracht²⁹.

Weiterhin lässt Frau v. Karstedt, darauf bedacht, das Vermögen ihrer Kinder zu verbessern, Bauarbeiten auf den Gütern Kaltenhof, Karstedtshof und Fretzdorf ausführen. Aus den Jahren 1763 – 1769 sind Aufrechnungen zu diesen Bauarbeiten erhalten geblieben. So lässt sie in Fretzdorf die Flügel am Haupthaus verlängern oder erneuern. Ingesamt betragen die Baukosten in Fretzdorf und Karstedtshof über 2.757 Taler. Für den ersten, 1765 begonnenen Flügel des Gutshauses Fretzdorf werden z. B. 16 Mann für 24 Tage zum Rammen eingestellt und erhalten dafür insgesamt 24 Taler. Dem Maler Roth aus Berlin, der 3 Zimmer mit Ölfarbe streicht, werden dafür 199 Taler gezahlt. Drei Messingschlösser für Doppeltüren und die Beschläge kosten 36 Taler, für die Schlösser und Beschläge zu drei einfachen Türen werden 24 Taler gezahlt. Der zweite Flügel wird 1766 begonnen, hier werden 22 Mann 12 Tage zum Rammen eingestellt. Ein neuer Brunnen hinter dem Haus wird angelegt, der Pumpenmacher erhält hierfür 54 Taler. 1767 wird eine Mauer zum Hof hin errichtet, die 50 Taler kostet, sie wird mit 6 hölzernen Kugeln geschmückt, die 2 Taler wert sind³⁰.

Eine große Belastung für Sophie Henriette v. Karstedt ist ein zweimaliges Viehsterben in Fretzdorf und Karstedtshof in den Jahren 1765 und 1766. 1769 wütet die Seuche auch in Kaltenhof³¹.

1768, Sophie Henriette ist seit einiger Zeit, bedingt wohl auch durch die vielfältigen Belastungen, an Tuberkulose erkrankt, will sie ihre Angelegenheiten regeln, um ihren Kindern ein geordnetes Erbe zu hinterlassen. So beantragt sie, sich von der Ablegung der Administrationsrechnung befreien zu können, die sie seit dem Tode ihres zweiten Mannes nicht mehr vorgenommen hatte. Sie weist nach, dass sie das Vermögen ihrer Kinder nicht angegriffen hat, welches in den Gütern Fretzdorf und Kaltenhof besteht, die Mehrkosten zur Erziehung ihrer Kinder, wobei sie betont, dass sie auch ihren Töchtern eine gute Erziehung ermöglicht hat, aus ihrem eigenen Vermögen zuschießt. Sie erreicht ihr Ziel zunächst in Bezug auf ihre Töchter 1768, dann, als sie zur Sicherheit 10.000 Taler auf ihr eigenes Gut Klein Linde eintragen lässt, 1769 auch für ihre Söhne³².

Frau v. Karstedt begibt sich nun schwerkrank für eine Kur nach Havelberg, wo sie jedoch am 8. 10. 1769 im 46. Jahr ihres Lebens stirbt³³.

²⁸ siehe Ziff. 27

²⁹ siehe Ziff. 27

³⁰ siehe Ziff. 27

³¹ siehe Ziff. 27

³² siehe Ziff. 27

³³ Kirchenbuch Fretzdorf

1771, nachdem auch der Jüngste ihrer drei Söhne mündig geworden ist, findet eine Erbteilung zwischen ihnen statt. Der älteste, Hans Ernst v. Karstedt, Referendar am Kammergericht in Berlin, später Ritterschaftsrat in der Prignitz, erhält das von der Mutter geerbte Gut Kl. Linde, Wilhelm Albrecht erhält Fretzdorf mit allem Zubehör, der jüngste Christian Dietrich Ferdinand, erhält das Stammgut Kaltenhof.

Wilhelm Albrecht hatte gemeinsam mit seinem Bruder Christian Dietrich Ferdinand von 1764 bis 1768 das Pädagogium der Franckeschen Anstalten in Halle besucht, ab 1768 auf der Universität Halle wiederum gemeinsam Jura studiert³⁴. Hier lernt er den später so bekannten Arzt Ernst Ludwig Heim kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden wird³⁵.

Nach Beendigung des Studiums arbeiten er und sein Bruder als Referendare in Magdeburg an der dortigen Kriegs- und Domänenkammer, seit 1776 ist er Assessor am Ober-Gericht in Stendal. 1779 bittet er seinen Förderer, den Großkanzler v. Fürst, um Entlassung³⁶. 1784 heiratet er in Berlin Karoline Friederike Louise v. Sydow, Tochter einer Hofdame³⁷ der Königin Elisabeth Christine v. Preußen, die auch später Patin seiner 1787 geborenen Tochter Auguste wird³⁸. 1787 wird er Stiftpfandherr zu Heiligengrabe, damit verbunden ist die Stelle eines Kreisdeputierten. Im Jahr 1795 hält er sich in dieser Eigenschaft in Berlin als Deputierter des Engeren Ausschusses der Kurmärkischen Landschaft sowie als Mitglied eines Komitees zur Erstellung eines Provinzialgesetzbuches nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts für die Preußischen Staaten (im Druck erschienen 1794) auf. Außerdem wählen ihn die Stände der Prignitz im gleichen Jahr zum Landrat der Prignitz³⁹.

Persönlich treffen jedoch Wilhelm Albrecht v. Karstedt verschiedene Schicksalsschläge. 1793 stirbt sein jüngerer Bruder Christian Ludwig Ferdinand, das Gut Kaltenhof geht je zur Hälfte an seinen Bruder Hans Ernst und ihn. 1797 stirbt seine Frau an den Folgen der schweren Geburt des letzten von insgesamt acht Kindern, von denen nur drei Töchter und ein Sohn die Mutter überleben.

Aus diesem Jahr stammt ein Grundriss der beiden Stockwerke von Fretzdorf (Abbildung 4), der als Grundlage für einen Umbau des Hauses dienen sollte, der dann aber nicht ausgeführt wurde⁴⁰. Zu erkennen ist vor allem ein eingeschossiger ovaler Saalbau mit polygonaler Außenwand zum Ehrenhof und zwei begleitende Treppenhäuser, über die auch der Zugang in das Haus erfolgte. Ein ähnlicher Aufbau des Gebäudes, wenn auch größer in den Ausmaßen ist zu sehen in den Grundrissen von Kossenblatt (siehe Abbildung 5), wo der ovale Saal jedoch auf beiden Etagen zu finden ist. Man kann vermuten, dass Fretzdorf wie Kossenblatt (Grundsteinlegung 1701) um 1700 erbaut wurde, also noch zur Zeit der Familie Stille, der Bau jedoch nicht vollendet worden ist. Weitere Ähnlichkeiten sind die Ausrichtung des Ehrenhofes zum Park hin, nicht zur Zufahrt, die über den Gutshof führte und der nicht im Ehrenhof gelegene Haupteingang. Bei Kossenblatt wird ein Architekt aus dem Umkreis des Berliner Hofes vermutet⁴¹. Beziehungen der Familie Stille zum Hof bestanden ja in der Person des Conrad Barthold Stille und seines Bruders Ulrich Christoph, so dass es durchaus Verbindungen gegeben haben könnte.

Im Juni 1801 stirbt Hans Ernst v. Karstedt, das Gut Kaltenhof mit Anteilen in Karstädt, Schönfeld, Premslin, Glövizin, Postlin, Uenze, Gr. Gottschow; das Gut Kl. Linde mit dem Dorf Rambow, Anteilen in Düpow, Gr. Buchholz, Kl. Gottschow, Werzin, Schönfeld, Lützow, Sückow, Gr. Linde sowie dem Vorwerk Gramzow und der dortigen Mühle und das Gut Fretzdorf mit Karstedthof und ½ Lütgendosse sowie Christdorf sind damit in der Hand Wilhelm Albrechts vereinigt und bilden einen ertragreichen Besitz. Dies bewegt ihn dazu, sein Testament zu verfassen, in dem Fretzdorf mit einem Wert von 37.000 Talern angesetzt und

³⁴ Archiv der Franckeschen Stiftungen Halle, A I 196 e: 115

³⁵ G. W. Kessler, Nachrichten von dem Leben des Königlich Preußischen Geheimen-Rathes und Doctors der Arzneiwissenschaft Ernst Ludwig Heim, Berlin 1823

³⁶ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, II. HA Generaldirektion Kurmark Tit. VII, Nr. 3, Bestallung der Landräte in der Prignitz, Bd. III

³⁷ Goth. Adel. Taschenbuch 1922, v. Karstedt

³⁸ siehe Ziff. 33

³⁹ siehe Ziff. 36

⁴⁰ Peter-Michael Hahn/Hellmut Lorenz, Herrenhäuser in Brandenburg und der Niederlausitz, Kommentierte Neuausgabe des Ansichtenwerks von Alexander Duncker (1857 – 1883), Berlin 2000

⁴¹ siehe Ziff. 40, Artikel Kossenblatt

gemeinsam mit dem Vorwerk Karstedtshof und Anteil Lütgendosse zu einem Majorat bestimmt wird⁴².

1802 trifft ihn sehr hart der Tod seiner jüngsten Tochter Mathilde, so ist, wohl auch durch die berufliche Belastung als Landrat und Stiftpflichter, seine Gesundheit am Ende. Von einer Badereise aus Doberan zurückkehrend, die er mit seiner Familie und mit der Familie seines Freundes Ernst Heim unternommen hatte, ereilt ihn unterwegs wahrscheinlich ein leichter Schlaganfall, als Folge treten immer heftiger werdende epileptische Anfälle auf⁴³. So muß er im gleichen Jahr sein Amt als Landrat aufgeben und zieht sich, abgesehen von gelegentlichen Aufenthalten in Berlin bei seinem Freund Heim, auf sein Gut Fretzdorf zurück. 1805 tritt er auch von der Funktion des Stiftpflichters von Heiligengrabe zurück⁴⁴. Besuche verschiedener Bäder helfen nicht mehr, als dann auch noch Anfang 1807 seine Tochter Jenny an der Schwindsucht stirbt, wird sein Lebenswillen schwächer. Im folgenden Jahr erliegt Wilhelm Albrecht v. Karstedt im Alter von 58 Jahren der Brustwassersucht⁴⁵. Sein Freund Heim, der durch einen Brief der Tochter v. Karstedts benachrichtigt wurde, schreibt nach erfolgter Obduktion und Beisetzung seines Freundes am 2.8.1808 in sein Tagebuch:

2. August Mittags in Fretzdorff gespeißt. Heute früh um 1 Uhr fuhr ich mit meinen eigenen Pferden in Gesellschaft meines Sohnes in einem leichten Korbwagen von hier ab, und legte 7 ½ Meilen bis Fehrbellin in Zeit von 7 Stunden zurück. Mit Postpferden fuhr ich nach Fretzdorff. Unterwegs schon erfuhr ich den Tod meines Freundes v. Karstedt. Da er schon so viele Jahre die epilepsie hatte, so habe ich ihm oft genug den Tod gewünscht. Nichts desto weniger hat sein Tod mich sehr erschrocken. Seinen Leichnam zur Ruhestätte begleitet und dabei viel geweint. Die ganz erbärmliche Rede des Predigers war Schuld, daß ich nicht auch noch mehr Thränen vergoß. Seit 38 Jahren ist er nächst Muzell mein bester Freund gewesen, dem ich die größten Verbindlichkeiten schuldig bin, und den ich nie, nie vergessen werde⁴⁶.

Erbe der Güter ist der Sohn Ernst Ferdinand Leopold v. Karstedt, der seit Anfang 1808 das Gut Kl. Linde übernommen hatte und dort auch nach dem Tode des Vaters weiter wohnen bleibt. Das Gut Fretzdorf wird verpachtet. Im Juni 1808 hatte er seine Cousine Karoline Philippine Christiane Henriette v. Calbo geheiratet⁴⁷. 1809 nimmt er mit seiner Schwester Auguste, verheirateten v. Klitzing, eine Erbteilung gemäß den testamentarischen Bestimmungen seines Vaters vor. Auguste v. Klitzing hatte nach dem Testament auch die Anteile ihrer bereits verstorbenen Schwestern geerbt, also 30.000 Taler Courant nach dem Münzfuß von 1764 sowie 12.000 Rt Friedrichs d'Or, das Stück zu 5 Talern nach gleichem Zinsfuß. Ihr Bruder verpflichtet sich zunächst, ihr jährlich 1.000 Taler Courant auszuzahlen, verzinst zu 5 %. 1810 werden die auf seinen Namen lautenden Besitztitel für die Güter Kaltenhof und Klein Linde bei der Hypothekenregistratur des Kammergerichts in Berlin eingetragen⁴⁸. Im Frühjahr 1812 wird er aufgefordert, dasselbe auch für Fretzdorf vorzunehmen, dessen Besitztitel immer noch auf seinen Vater lautet. Jedoch kann die Eintragung nicht erledigt werden, da durch die Bestimmungen des väterlichen Testamentes Fretzdorf ein Majorat werden soll, was nach dem allgemeinen Landrecht durch Verlautbarung erfolgen muß, also durch landesüblichen Anschlag und den Nachweis, dass das Gut, welches zu einem Majorat bestimmt ist, einen Reinertrag von mindestens 2.500 Talern erbringt. Ernst v. Karstedt bittet wegen der Frühjahrsbestellung um Aufschub, außerdem ist er seit einiger Zeit schwer erkrankt. Auch ihn treffen verschiedene persönliche Schicksalsschläge, im Januar 1812 stirbt sein Ende 1811 geborener Sohn Valentin, als er sich selbst im Juli 1812 in Karlsbad befindet, wo er zu gesunden hofft, stirbt auch sein ältester Sohn Reimar durch einen Sturz in einen Kessel mit siedendem Wasser. Nach seiner Rückkehr erliegt Ernst v. Karstedt dann im August 1812 wie sein Vater der Brustwassersucht⁴⁹.

Erbe der Güter wird der einzig überlebende Sohn, der am 20.1.1811 geborene Sohn Carl Otto Sigismund. Zum Vormund war durch seinen Vater dessen Schwager, Alexander Graf War-

⁴² BLHA, Rep. 4 A, Kurmärkisches Kammergericht, Testamente, Nr. 9159

⁴³ Tagebücher Ernst Ludwig Heim, Staatsbibliothek Berlin, Haus Potsdamer Str. 33, Handschriftenabteilung

⁴⁴ N. Neese (Hrsgn.), Stift Heiligengrabe, ein Erinnerungsbuch, Band II, Salzgitter 1992

⁴⁵ siehe Ziff. 33, auch den Tod seiner Töchter betreffend

⁴⁶ siehe Ziff. 43

⁴⁷ F.-C. Frhr. v. Stechow, Nachlese zu: Die Stechows und ihre Zeit, Neustadt/Aisch 1988

⁴⁸ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, X. HA, Rep. 4 A, Hypotheken-Akten Nr. 154, Fretzdorf 1811 - 1850

⁴⁹ Kirchenbuch Kl. Linde

tensleben testamentarisch bestimmt worden⁵⁰. Dieser hat sich um sein Müdel sehr verdient gemacht. Schon 1811 hatte Graf Wartensleben die Verwaltung des Gutes Fretzdorf übernommen, wo er im gleichen Jahr einen Pferdestall erbauen ließ⁵¹. Er führt die Separationen fort, die unter Ernst v. Karstedt auf den Karstedt'schen Gütern begonnen hatten und vollendet den sogenannten Neubau, das spätere Vorwerk Ernstenswille (fertiggestellt 1813⁵²). Um immer noch ausstehende Gelder an Auguste v. Klitzing, geborenen v. Karstedt, wie sie im Testament Wilhelm Albrechts v. Karstedt festgehalten waren, aufzubringen, werden durch v. Wartensleben die Dienste in den Dörfern abgelöst, z. B. ab 1813 in Fretzdorf⁵³, ab 1817 in Rambow⁵⁴, wo sich alle Bauern mit Geld von den Diensten befreien wie auch in Christdorf etc. (Die Ablösungen in Gr. Linde bringen 34.782 Taler ein, die Ablösungen in Kaltenhof noch 1841 19.023 Taler⁵⁵). So führt Graf Wartensleben auch die weiteren Verhandlungen um die Eintragung des Majorats mit dem Kammergericht fort. Am 27. August 1813 bittet er um Eintragung des Besitztittels für Otto Carl Sigismund auf die Güter Kaltenhof und Kl. Linde, in Fretzdorf jedoch ist der Separationsrezeß mit der Gemeinde Fretzdorf noch nicht vom Kammergericht genehmigt. Auch bestätigt er, dass Fretzdorf die zu einem Majorat erforderlichen Eigenschaften hat. Noch 1815 ist jedoch die Angelegenheit immer noch in der Schwebe. Im Januar 1816 schreibt Graf Wartensleben wiederum an das Kammergericht. Auguste v. Klitzing und ihr Ehemann Hans v. Klitzing hatten die Genehmigung des Loskaufs der Untertanen von Christdorf als zum Majorat berechnigte erteilt. Diese Loskaufskapitalien stecken in den Gütern Kl. Linde und Kaltenhof zur Abzahlung alter Lehnschulden. Nun hat Wartensleben auf die Anfrage zur Genehmigung des Loskaufs noch keine Antwort vom Pupillenkollegium erhalten und bittet um Pardon, „da er aus Freundschaft und Anhänglichkeit an seinen Schwäger Karstedt“ die Vormundschaft übernommen hat. Aus gleicher Ursache verzichtet er auf finanziellen Ausgleich seiner Bemühungen. Am 1.2.1816 konstituieren die v. Klitzings vor dem Karstedtschen Gericht zu Fretzdorf das Majorat mit den dazugehörigen Pertinentien Karstedtshof, Ernstenswille, Christdorf und Inventarstücken sowie den Ertrag des Gutes von 2.600 Talern.

1817 genehmigt die Hypothekenregistratur des Kammergerichts die Eintragung Fretzdorfs als Majorat und stellt die entsprechenden Urkunden im April 1817 aus. Auch schon im Januar erhält v. Wartensleben die Genehmigung zum Loskauf der Christdorfer Bauern, um die Verpflichtungen gegenüber Auguste v. Klitzing zu erfüllen.

Ab 1835 übernimmt Carl Otto Sigismund v. Karstedt die Güter selbst. Er hatte nach Schulbesuch auf dem Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle⁵⁶ und dem Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin das Studium der Rechte (in Berlin, Heidelberg und Bonn) aufgenommen, war auch ganz standesgemäß der Verbindung der Saxo-Borussen beigetreten, wird danach Einjährig Freiwilliger und tritt im Rang eines Premierleutnants aus dem militärischen Dienst⁵⁷. Ein typisches Kind seiner Zeit, von konservativen Werten geprägt und getragen von der Stellung seiner Klasse, will er den Glanz der Familie v. Karstedt erheben und bewahren mit der Schaffung eines einträglichen und repräsentativen Gutssitzes. Noch im gleichen Jahr beginnt er zu bauen, ermöglicht durch das ökonomische Wirtschaften seines Vormundes, der sich auf das Karstedt'sche Gut Kl. Linde zurückzieht. Zunächst wird nach den Plänen Friedrich August Stülers unter der Leitung von dessen Bruder Carl Askan Stüler, Regierungs-Bauinspektor in Pritzwalk, das Haus Fretzdorf in den Jahren 1835 bis 1840 umgestaltet. Der Ehrenhof der dreiflügeligen Anlage wird zu einer zweistöckigen Halle mit repräsentativer Treppe und einer aus Eisen gefertigten Galerie, die den ersten Stock erschließt, umgebaut, versehen mit drei hohen Fenstern zum Park. Die Rückwand des Erdgeschosses wird durch die hintere Hälfte des ehemaligen ovalen Speisezimmers gebildet, der jetzt einen Durchgang zu den Flügeln ermöglicht und mit einem Fries aus quadratischen Feldern geschmückt ist, in

⁵⁰ siehe Ziff. 42, Nr. 8826

⁵¹ BLHA, Rep. 27 A, Hochbauamt Wittstock, Nr. 125/1, Rittergut Fretzdorf

⁵² siehe Ziff. 1

⁵³ siehe Ziff. 48

⁵⁴ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, X. HA Pr. Br. Rep. 4 A, Hypotheken-Akten Nr. 185, Kl. Linde

⁵⁵ siehe Ziff. 54

⁵⁶ siehe Ziff. 34, B I 2: 177

⁵⁷ Bernd Hannfelder/Klaus Erich Pollmann, Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867 – 1870, Düsseldorf 1989

denen antikisierende Gruppen zu sehen sind⁵⁸. An das Haus werden zwei Seitenflügel angefügt, an deren Enden sich oktagonale Türme anschließen⁵⁹. Das Gebäude erhielt im zentralen Teil ein Mezzaningeschoß und eine einheitliche schlichte Fassade. Zur Hofseite hin werden an die neuen Seitenflügel Wintergärten oder Orangerien angebaut. Geschmückt war der Mittelbau an der Fassade zum Park durch vier wahrscheinlich allegorische Figuren, die in Höhe des zweiten Stocks neben den oberen Bögen der Fenster angebracht waren. Während sich vom Park aus gesehen im linken Flügel die privaten Räume der Familie v. Karstedt befanden, werden im ehemaligen rechten Flügel des alten Hauses ein repräsentatives Speisezimmer mit Stichbogendecke und im sich anschließenden neuen Seitenflügel ein prachtvoller Saal eingerichtet. Die Decke des Speisezimmers ist gegliedert durch ein Quadrat als Mittelfeld mit gemaltem Sternengewölbe und zwei begleitende schmale Seitenstreifen. Das Motiv des Sternengewölbes war bekannt durch Stülers Lehrer Carl Friedrich Schinkel, der dieses Motiv z. B. in seiner Wohnung in der Bauakademie verwendete (1836/37), aber auch im Palais des Prinzen Friedrich (um 1820)⁶⁰, siehe Abbildung 12 und 13.

Die Möbel des Speisezimmers gehen wohl ebenfalls auf Entwürfe von Stüler zurück, gesichert scheint dies für die Stühle und die Anrichte.

Entstanden sind sie wohl erst nach 1850, als durch die politische Karriere v. Karstedts ein erhöhter Repräsentationsaufwand notwendig geworden war⁶¹.

Der Ballsaal war besonders reich ausgeschmückt, bemerkenswert die architektonische Umrahmung der Fenster und die raumbeherrschende Abgrenzung des Erkers durch Säulen mit korinthischen Kapitellen und kannelierten Schäften.

Neben dem Bau in Fretzdorf beginnt der Neubau der Kirche in Christdorf, die ebenfalls aus eigenen Mitteln bezahlt wird. Hierzu liefert auch wieder Friedrich August Stüler, Hofbaurat und Direktor der Schlossbaukommission, die Pläne, die Ausführung unterliegt wieder Carl Askan Stüler. Es entsteht bis 1837 ein einschiffiger Saalbau in rotem Ziegelmauerwerk, über dem Westgiebel ein Mittelsturm, der Ostgiebel mit halbrunder Apsis. Auch die Ausstattung der Kirche beruht wahrscheinlich auf Plänen Stülers, so die dreiseitige Empore, die achteckige Kanzel mit schön geschwungener Seitentreppe und die Ausmalung mit Schablonen- und Fugenmalerei⁶².

Ein weiterer Bau nach Planungen Stülers ist wohl auch das Inspektorenhaus in Fretzdorf⁶³. Auch der Grundbesitz wird weiter ausgebaut, 1837 wird das Gut Herzsprung gekauft und wieder mit Fretzdorf vereinigt⁶⁴, 1853 wird die zweite und mit einem Vorwerk bebaute Hälfte von Lütgendosse (das heutige Lütgendosse) erworben⁶⁵, 1867 kommt zur Abrundung des Besitzes auch das Gut Ganz hinzu⁶⁶. Carl v. Karstedt setzt auch die Aufforstungen der wenig fruchtbaren Böden fort, mit denen sein Großvater Wilhelm Albrecht begonnen hatte. Ein Besuch Wilhelm Albrechts v. Karstedt bei dem Forstrat v. Humboldt, Vater von Wilhelm und Alexander v. Humboldt, in Tegel, der besonders den Anbau der Buche propagierte, ist für das Jahr 1782 verbürgt, Ernst Ludwig Heim sieht die Pflanzungen 1797⁶⁷. Weiterhin wird eine Brennerei angelegt und Berieselungsanlagen geschaffen, die die Ertragsfähigkeit des Gutes steigern sollen⁶⁸.

Carl v. Karstedt macht auch politisch Karriere, so gehört er seit 1851 der I. preußischen Kammer an, von 1854 – 1888 dem preußischen Herrenhaus als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes in der Prignitz. 1860, auch das trägt zur Reputation bei, hält sich Prinz Friedrich Carl v. Preußen während eines Manövers in Fretzdorf auf. Von 1867 – 1870 ist Herr

⁵⁸ Lt. freundlicher Mitteilung von Frau Dr. Börsch-Supan gibt es einen ähnlichen Fries im Wohnzimmer der Kronprinzessin Elisabeth im Schloß Charlottenhof, hier schwarzgründig bei rosa Wandfarbe.

⁵⁹ Dr. E. Börsch-Supan/D. Müller-Stüler, Friedrich August Stüler 1800 – 1865, München 1997, die Pläne Stülers für Fretzdorf scheinen verloren, etwas Schriftverkehr zum Bau ist enthalten in: BLHA, Rep. 27 A, Hochbauamt Wittstock, Nr. 125/1, Rittergut Fretzdorf

⁶⁰ Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Börsch-Supan auch bezüglich des Baalsaals.

⁶¹ siehe Ziff. 60

⁶² Die Mark Brandenburg, Heft 4/91, Märkische Dorfkirchen im Wandel der Bauepochen

⁶³ siehe Ziff. 59

⁶⁴ Geh. Staatsarchiv, X. HA Pr. Br. Rep. 4 A, Hypotheken-Akten Nr. 175, Herzsprung

⁶⁵ K. Andree, Ortschronik Fretzdorf, hier freundliche Mitteilung K. Feick

⁶⁶ B. Holzkamm-v. Karstedt, Tagebuch der Agnes v. Karstedt (1866/67), Hildesheim 1993

⁶⁷ siehe Ziff. 43

⁶⁸ K. Feick, 700 Jahre Fretzdorf 1304 – 2004, Manuskript

v. Karstedt Parlamentarier im Norddeutschen Bund sowie folgend Mitglied des Reichstags von 1871 – 1874⁶⁹.

Persönlich muß er jedoch einige Rückschläge wie Vater und Großvater verkraften: Von den in seiner Ehe mit Welly Glycere Brandt v. Lindau geborenen sieben Kindern überleben ihn nur zwei Söhne und eine Tochter.

Nach dem Tod Carl v. Karstedts 1888 übernimmt sein Sohn Achim das Gut Fretzdorf, das zu diesem Zeitpunkt aus 32.000 Morgen Land besteht, davon 15.000 Morgen Waldungen⁷⁰, die Westprignitzer Güter Kaltenhof und Klein Linde gehen an den jüngeren Bruder Reimar v. Karstedt. Achim v. Karstedt trat nach dem Besuch der Ritterakademie in Brandenburg (1858 bis 1863) in das Ulanen-Regiment Nr. 11 ein und dient in den Kriegen von 1866 und 1870/71⁷¹. 1875 heiratet er Elisabeth v. Rohr gen. v. Wahlen-Jürgaß adH Meyenburg, Zu dieser Zeit bewirtschaftete er zunächst Hof Rossow, dann seit 1881 das Gut Ganz, gleichzeitig war er auch Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Ganz. 1890 wird er Ehrenritter des Johanniter-Ordens.

Er führt das Gut Fretzdorf im Sinne seines Vaters weiter und wird als guter Sachwalter beschrieben. Er baut die ehemaligen Wintergärten/Orangerien auf der Hofseite des Gutshauses Fretzdorf zu Wohnräumen wohl für die Angestellten um⁷², da seine Familie ständig wächst. In seiner Ehe werden insgesamt 16 Kinder geboren, von denen 13 erwachsen werden.

Als Achim v. Karstedt 1903 verstirbt, erbt sein ältester Sohn Ernst Achim v. Karstedt Fretzdorf. Wie sein Vater ist er auf der Ritterakademie in Brandenburg, vorher besuchte er das Gymnasium in Wittstock⁷³. Von 1898 bis 1904 dient er als Offizier im 1. und später im 3. Garde-Feldartillerie-Regiment⁷⁴. 1905 heiratet er Elsa v. Bredow adH Landin. 1906 wird er Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Fretzdorf⁷⁵. 1911 wird ein Familienbeschluß getroffen, das nicht zum Fideikommiß gehörige Gut Ganz zu verkaufen, um die Ausbildung seiner jüngeren Geschwister und auch das Auskommen seiner Mutter zu sichern. Als 1914 der I. Weltkrieg ausbricht, wird Ernst v. Karstedt als Hauptmann reaktiviert, fällt jedoch bereits 1915 in Frankreich.

Erbe ist sein ältester Sohn Ernst Albrecht, zu dieser Zeit in der Tradition von Vater und Großvater Schüler der Ritterakademie Brandenburg. Da er noch unmündig ist, übernimmt die Vormundschaft Wichard v. Bredow, ein Bruder der Mutter. Später wird Ernst Albrecht v. Karstedt vorzeitig für volljährig erklärt, jedoch kann das nicht verhindern, dass 1928 Fretzdorf mit einer Million Reichsmark verschuldet ist.

Gründe gab es dafür mehrere: Die schlechte Lage der Landwirtschaft in den 20er Jahren, der Rückgang des Preises für Schafwolle und Flachs, auf denen die Gutswirtschaft neben der Waldwirtschaft in Fretzdorf beruhte, seit etwa 1900; die mangelnde Verwaltung des Besitzes nach dem Tod Ernst v. Karstedts 1915 und der aus der Zeit vor dem Krieg stammende und immer noch gepflegte aufwendige Lebensstil der Familie v. Karstedt sowie die Forderungen der Miterben. Einige Zahlen verdeutlichen das: Allein die Hypothekenschulden betragen etwa 693.400,- Reichsmark, Wechselschulden sind in Höhe von 100.000 Reichsmark und Lieferantenschulden in Höhe von 40.000 Reichsmark aufgelaufen⁷⁶.

Fretzdorf unter Georg Lahusen

Am 1.1.1929 erwirbt Georg Lahusen, Inhaber des Bremer Nord-Wolle-Konzerns, Fretzdorf für 3 Millionen Reichsmark, der größte Teil des Kaufpreises wird in Hypotheken für die Familie v. Karstedt angelegt. Jedoch kommt er durch die Weltwirtschaftskrise, deren Höhepunkt der sogenannte „Schwarze Freitag“ (24.10.1929) bildet, in Schwierigkeiten und ist 1932 schon bankrott. Fretzdorf mit allen Vorwerken wird daraufhin für ca. 1,1 Mill. Reichsmark

⁶⁹ siehe Ziff 57

⁷⁰ siehe Ziff. 65

⁷¹ W. v. Leers, Die Zöglinge der Ritterakademie zu Brandenburg a. d. Havel 1705 – 1913, Belzig 1913

⁷² siehe Ziff. 65

⁷³ siehe Ziff. 71

⁷⁴ Amtlicher Teil des Kreisblatts des Kreises Ost-Prignitz für 1915, Nachruf v. 11.3.1915

⁷⁵ siehe Ziff. 74

⁷⁶ siehe Ziff. 65

versteigert, da die Hypotheken noch nicht abgetragen sind, verliert die Familie v. Karstedt dabei sehr viel Geld.

Fretzdorf unter Alfred Kiepert

Nächster Besitzer ist der Rittmeister a. D. Alfred Kiepert, der seinen Wohnsitz in der Schweiz, genauer in Vevey, hat. Wie sein Vorgänger nutzt er Fretzdorf vorwiegend als Jagdsitz und hält sich hier nur zeitweise auf.

So kommt es wohl auch, dass Fretzdorf als Beispiel der zu dieser Zeit als altmodisch und unmodern empfundenen „Berliner Schule“⁷⁷ im Jahr 1936 verkleinert und modernisiert wird, wobei alle Stüler'schen Prägungen des Hauses verloren gehen. Die Seitenflügel mit den Türmen werden vollständig abgerissen, wobei die umgebauten hofseitigen Anbauten, die ehemaligen Wintergärten, die Verbindung zum Haupthaus verlieren und zu eigenständigen Bauten ähnlich Kavaliershäusern werden. Das flache Dach wird zu einem hohen Mansardendach umgestaltet, die Fassade vereinfacht, die zweistöckige Halle durch eine Zwischendecke unterteilt, wobei die drei Achsen der Halle jetzt in vier Achsen umgewandelt werden. Die Treppe wird aus der Halle an die Rückwand des ehemaligen barocken Speisesaals gesetzt. Übrig bleibt wenig an Innendekoration, so die Türen im Erdgeschoß und die Stichbogendecke des Speisesaals.

DER PARK

Aus frühester Zeit ist nichts über Gartenanlagen bekannt geworden. Sicher hat es sogenannte „Küchengärten“ gegeben, also reine Nutzgärten.

Zur Zeit der Familie Stille wird ein „Lust- und Frucht Garten zu Fretzdorff“⁷⁸ erwähnt, jedoch ohne weitere Angaben.

1764 wird die Witwe v. Karstedt in Streitigkeiten mit der Gemeinde Fretzdorf verwickelt, weil diese neben Baufuhren auch Fuhren mit Gartenerde verweigern⁷⁹. Aus ihrer Ehestiftung von 1759 wissen wir, dass es zumindestens zu dieser Zeit einen Küchengarten gegeben hat. Auf der Abbildung aus dem Jahr 1777 ist die Lage eines Lustgartens sichtbar, jedoch auch hier wieder ohne weitere Beschreibung.

In einem 1949 erschienenen Roman „Der glückliche Heim“⁸⁰ wird Fretzdorf im Sommer 1793 wie folgt geschildert: „Heims verlebte frohe Wochen auf dem Gut. Von ihren Fenstern im Herrenhaus ließ sich der ganze Hof mit seinen Gebäuden und Stallungen übersehen. Fast jeden Tag schien die Sonne. Schon frühmorgens flogen Schwalben in schnellen Stößen durch die Zimmer, deren Fenster offenstanden. Die Sperlinge lärmten in den Hoflinden, Truthähne kollerten und die Hähne krächten hell. Wenn Heims und Karstedt spazieren gingen, wogten neben ihnen die Kornfelder. Durch die gradlinigen Ziergärten hinter dem Herrenhaus zogen sich Taxusalleen. Aus dem Grün glänzten weiße Statuen, und im Marmorbecken spielte das aufsteigende Wasser mit silbernen Kugeln.“

Karstedt besaß mustergültige Ställe, schöne Pferde und prächtige Kühe, mit denen er einen förmlichen Kult trieb.“

Diese Schilderung beruhte auf Erzählungen der Julie v. Gossler, einer Ur-urenkelin Dr. Heims und sind in der Erinnerung vielleicht etwas übersteigert⁸¹. Glaubhaft ist jedoch das Vorhandensein eines französischen Gartens, wobei es sich um den von Sophie Henriette v. Karstedt in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts angelegten oder verbesserten Garten handelt. Ihr Sohn Wilhelm Albrecht v. Karstedt ist überliefert als ein Anhänger der französischen Kultur⁸² (die unter Friedrich II. in Preußen sehr hofiert wurde, der ja selbst als ein Verehrer der französischen Sprache und Kultur galt) und es ist anzunehmen, dass er den vorhandenen Garten weiter gepflegt und verbessert hat.

⁷⁷ Die Kunstdenkmäler der Mark Brandenburg, Band I Heft 2, Ostprignitz

⁷⁸ BLHA Potsdam, Pr. Br. Rep. 78 II S Nr. 180, Stille

⁷⁹ siehe Ziff. 10, hier als Quelle angegeben: BLHA, Rep. 4 A Sentenzenbücher, Nr. 413 S. 989

⁸⁰ Hugo Hertwig, Der glückliche Heim, Berlin 1949

⁸¹ Wolfram Körner (Hrsg.), Ernst Ludwig Heim, Tagebücher und Erinnerungen, Leipzig 1989

⁸² siehe Ziff. 79

Dass man sich in der Familie v. Karstedt mit Gartenkunst beschäftigte, beweist auch das Testament (1801) des älteren Bruders Wilhelm Albrechts, Hans Ernst v. Karstedt auf Klein Linde, der festlegte, dass seine Gartenbücher dem Gärtner zu übergeben seien und sein Garten „nach der jetzigen Einrichtung“ erhalten werden sollte⁸³.

Entsprechend der Mode der Zeit begann die große Umgestaltung der bisher wohl nicht sehr umfangreichen Anlagen zu einem typischen englischen Landschaftspark während des Schlossumbaus von 1835 bis 1840 durch Peter Joseph Lenné⁸⁴. Leider haben sich die Pläne nicht erhalten und waren auch vor der Vernichtung des Fretzdorfer Archivs im Magazin des Geheimen Staatsarchivs Berlin bei einem Brand 1945 dort nicht mehr vorhanden.

Ein dem Schloß gegenüberliegender Teerkrug wird aufgekauft und abgerissen⁸⁵, weitreichende Sichtachsen in die Landschaft angelegt, die die zur Dosse hin breit gelagerte Baumasse weithin sichtbar machen sollen. Der wohl bis dahin nicht mehr sehr gepflegte französische Garten wird wohl vollständig beseitigt. Insgesamt umfasst der Park 56 Morgen. Ob Lenné auch für die Umgestaltung des Familienfriedhofs auf dem Dorfkirchhof, der zur gleichen Zeit angelegt wird, zuständig ist, kann nicht gesagt werden. Er besteht aus einer Ziegelwand, gegliedert durch Bögen, die durch eine schräggestellte Feldsteinmauer gestützt wird, begrenzt von zwei schmalen pyramidenförmigen Obelisken aus Feldstein. In den Bögen jeweils angeordnet zwei Grabplatten oder –kreuze für Angehörige der Familie v. Karstedt. Eine weitere Gestaltung des Parks ist für die Jahre 1910 bis 1912 belegt. Der preußische Hofgärtner Georg Potente wird mit der Neugestaltung beauftragt⁸⁶, auch seine Pläne sind leider nicht erhalten. Anscheinend hat er aber die Anlage nicht grundlegend verändert. Der Park war schon zum Ende des 19. Jahrhunderts durch die Anpflanzung von Nadelbäumen in der unmittelbaren Umgebung des Hauses verdichtet worden, die Weitläufigkeit des Parks und somit die von allen Seiten gegebene Einsehbarkeit des Hauses entsprach wohl nicht mehr der Zeit. Nach 1945 scheinen keine größeren pflegerischen Maßnahmen mehr getroffen worden zu sein. Der älteste Teil ist stark zugewachsen und dieser Nachwuchs bedroht die ältesten Bäume des Parks. Die Weitsicht ist heute nicht mehr gegeben durch Aufforstung der Umgebung und Zuwachsen der Sichtachsen. Jedoch sind die Strukturen des dem Haus am nächsten gelegenen Teils immer noch erlebbar und wären wiederherzustellen.

DIE KIRCHE

Die heutige Kirche ist ein Fachwerkbau in Saalform aus dem Jahr 1704⁸⁷, am Westgiebel ein Fachwerkturm. Zur bauzeitlichen Ausstattung gehören die sechseckige Kanzel, die durch eine aus Sandstein hergestellte Figur des Moses gestützt wird. Auf der Brüstung der Kanzel sind angebracht Christus und die vier Evangelisten. Links vom Altar die Patronatsloge auf der Empore, geschmückt mit den Wappen der Familien v. Stille und v. Cosel.

An der Südseite der Kirche ein Ausbau, unter dem sich die Gruft der Familie v. Stille befindet. Dort beigesetzt wurden der Erbauer der Kirche, Ulrich Christoph v. Stille sowie eines seiner früh verstorbenen Kinder.

1788 wird eine in Dessau gekaufte Orgel durch Wilhelm Albrecht v. Karstedt angeschafft⁸⁸. Diese Orgel wird 1888 durch Achim v. Karstedt aus Anlaß der Übernahme von Fretzdorf ersetzt, gleichzeitig wurden die Fenster vergrößert, mit buntem Glas und spitzem oberen Abschluß versehen.

1962/63 wird eine neue Glocke angeschafft, im Jahr 2003 wurden die Westfront der Kirche und der Turm restauriert.

⁸³ siehe Ziff. 42, Nr. 9061

⁸⁴ Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg, in: Brandenburgische Jahrbücher, Band 14/15

⁸⁵ siehe Ziff. 65

⁸⁶ siehe Ziff. 83

⁸⁷ Die Kunstdenkmäler der Mark Brandenburg, Band I Heft 2, Ostprignitz

⁸⁸ Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Pr. Br. Rep. 2 B, Abteilung 2 Specialia Nr. 3125

Fretzdorf nach 1945

1945 wurde Fretzdorf zunächst von Flüchtlingen bewohnt. 1951 wurde der Mittelteil des Hauses Fretzdorf Kulturhaus mit Kino- und Tanzsaal, dabei wurde wohl der ehemalige Esssaal erweitert um zwei dahinterliegende Räume. In der oberen Etage wurden eine Arzt- und eine Zahnarztpraxis eingerichtet. 1956 zog die Hilfsschule aus Wittstock nach Fretzdorf um, das Haus wurde Internat, das Inspektorenhaus nahm die Unterrichtsräume auf. Diese Schule wurde Ende 1996 wieder nach Wittstock verlegt, das Haus steht seitdem leer⁸⁹.

Autorenangaben

Michael Brusche
c/o Hansen
Bahnstraße 34
D-19322 Wittenberge
Email: brusche@gens-prignitz.de

⁸⁹ siehe Ziff. 68